

**DIE TAIPING-REVOLUTION IN CHINA,
1850-1864; EIN KAPITEL DER
MENSCHLICHEN TRAGIKOMÖDIE. NEBST
EINEM ÜBERBLICK ÜBER, GESCHICHTE
UND ENTWICKELUNG CHINAS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771295

Die Taiping-Revolution in China, 1850-1864; Ein Kapitel der Menschlichen Tragikomödie.
Nebst einem Überblick über, Geschichte und Entwicklung Chinas by Dr. C. Spielmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. C. SPIELMANN

**DIE TAIPING-REVOLUTION IN CHINA,
1850-1864; EIN KAPITEL DER
MENSCHLICHEN TRAGIKOMÖDIE. NEBST
EINEM ÜBERBLICK ÜBER, GESCHICHTE
UND ENTWICKELUNG CHINAS**

Die
Taiping-Revolution
in China.

(1850—1864)

Ein Kapitel der menschlichen Tragikomödie.

Nebst einem Überblick
über
Geschichte und Entwicklung Chinas.

Von
Christian
Dr. C. Spielmann.

Zweite Auflage.



Halle a. S.
Hermann Gesenius.
1900.

Vorwort.

China, das Land der Gegensätze, das wenig bekannte und doch so interessante Reich der Mitte, welche Wandlungen auf allen Lebensgebieten hat es, hat sein Volk durchgemacht!

Eine Revolution, welche die Hunderte von Millionen Bewohner des Riesenstaates aufs höchste erregte und das gesamte Volksleben aufs tiefste aufwühlte, soll im folgenden geschildert werden.

Gerade fünfzig Jahre sind es her, daß die Taipingrevolution, jene nationalchinesische Empörung losbrach, die das verrottete Mantschuregiment stürzen und China religiös, politisch, sozial und wirtschaftlich reformieren wollte. Es war ein welthistorischer Vorgang, der in Ausdehnung und Tragweite großartiger und folgenreicher geworden wäre als je eine Umwälzung, die das Abendland betroffen hat, wenn nicht britische Eifersucht sich mit mantschurischer Tyrannei zur Bekämpfung und Bezwingung der kolossalen Bewegung verbunden hätte. Es geschah das zum Schaden der Europäer; denn wenn die Taiping gesiegt hätten, würde die fremdenfeindliche Reaktion von heute kaum erfolgt sein.

Noch vielfach wird die Taipingrevolution verkannt, nach englischen Lügenberichten oder falschen flüchtigen Augenblickseindrücken verketzert. Mancher Berichterstatter oder Geschichtsschreiber schreibt den andern die Unwahrheiten gedankenlos nach.

Der Verfasser ist deshalb peinlich bemüht gewesen, durch vergleichende Forschung der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Bei den vielen, oft einander geradezu widersprechenden Darstellungen und Angaben ist das außerordentlich schwer

geworden. Selbst bei den hervorragendsten Chinakennern bleibt so manches ungereimt und anfechtbar.

Das Werk wird da und dort Widerspruch erfahren. So lange aber nicht zwei Chinaforscher in der Beurteilung des behandelten Stoffes übereinstimmen, wird der Verfasser den unbefangenen Leser für sich haben, der gleich ihm dem Grundsatz folgt: Prüfet alles und behaltet das beste.

Als Quellen dienen:

1. Für die allgemeine Geschichte Chinas die Werke und Schriften von Gützlaff, de la Gravière, Forbes, Oliphant, Taylor, Davis, Williams, Milnes, Edkins, du Halde, Plath, Claproth, Bazancourt, de Montreoy, Wolseley, Pallu, Mayers, Strauss, Ross, Lillie, Boulger, Giles, Fries, Hirth, Richthofen, Brandt.
2. Für die Geschichte des Taipingaufstandes die Werke und Schriften von Meadows, Hamberg, Callery und Yvan, Brine, Sykes, Remie, Gordon und besonders Lin-li: Ti-ping-Tien-kwoh (The History of the Tiping-Revolution), London 1866, 2 vols., gewidmet Li-siu-tscheng, dem Tschung-wang („getreuen Könige“), verfaßt von einem dem europäischen Namen nach nicht bekannten Offizier, der in des Tschung-wang Diensten stand.
3. Englische und englisch-chinesische Zeitungen aus den Jahren 1861—65: The Times of India, The Friend of China, The Overland Register, The Nonconformist.
4. Eine Reihe von Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften.

Wiesbaden, im Sommer von 1900.

Der Verfasser.

Es ist eine allgemeine Erfahrung von Anbeginn der Welt oder, sagen wir, vom Beginne der menschlichen Thätigkeit an gewesen, daß ein jedes Volk seinen besonderen Stolz besitzt, den sogenannten Nationalstolz. Das hat seine Berechtigung, namentlich in dem Falle, wenn die Nation durch irgendwelche die Allgemeinheit betreffende Handlungen sich als Förderer der Kulturentwicklung verdient gemacht hat oder durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und Gemüts sich auszeichnet. So gut in dieser Beziehung der Stolz des Individuums nicht unethisch ist, so gut ist es auch der der Gesamtheit nicht.

Ebensosehr, positiv gesagt, ist es berechtigt, wenn das Individuum sowohl, wie die Gesamtheit den Nationalstolz, sagen wir besser das Nationalgefühl, das heißt mit anderen Worten das Kraft- und Lebensgefühl im besonderen wie im allgemeinen auf jegliche Weise hebt und fördert. Das ist ethischer Egoismus. Ihm entgegen steht aber der unethische Egoismus, für den man neuerdings die noch nicht in alle Kreise gedrungene Bezeichnung Egotismus aufgebracht hat. Berechtigte und unberechtigte Selbstsucht: Egoismus und Egotismus bilden natürlich etwas Gegensätzliches, das ethisch nicht, zu vereinbaren ist.

Egoistisch handelt das Individuum, wenn es seines eigenen Wohles Förderung sucht, ohne dadurch das Ego seines Nächsten zu verletzen, ihm zu schaden, ein Wehe zuzufügen. Egotistisch handelt es bei der rücksichtslosen Befriedigung von seines Ego Wohl, ohne sich darum zu kümmern, ob dasjenige seines Nächsten Nachteil erleidet. Ganz ebenso verhält es sich mit den Handlungen der Völker, der großen Nationen insbesondere.

Eine Nation soll ihr Ego fördern innerhalb der Grenzen ihres Bereichs, aus der ihr innewohnenden Kraft heraus und nicht außerhalb ihrer Einflusssphäre und auf Kosten ihrer Nachbarn. Das ist ein allgemeiner, völkerrechtlicher Satz.

Dieser Satz gilt aber nur den Kulturvölkern, d. h. denjenigen, die zum Bewußtsein gekommen sind, daß sie eine civilisierte Nation bilden oder eine solche bilden wollen. Von den Naturvölkern, die auch in der Regel niemals als umfassende Volksgenossenschaften auftreten und bei denen das Hordenbewußtsein vorherrscht, die zu großen Unternehmungen, seien es kriegerische oder friedliche, nur ein gemeinsames äußeres und dann zumeist unethisches Interesse verbindet, kann man die Befolgung des Satzes nicht verlangen.

Kriegerische und friedliche große Unternehmungen! Die ersteren sind bei Kulturvölkern nach jenem Satze logisch von vornherein ausgeschlossen. Zwar nicht so ganz; der Schluß würde nicht passen und nicht richtig sein. Es muß heißen: offensiv oder aggressiv kriegerische Unternehmungen. Die Wehr ist dem Menschen nur zur Verteidigung in die Hand gegeben; aggressive Waffe ist, soll für ihn das Arbeitsgerät sein.

Aber ist die Kulturentwicklung der Nationen, in welcher wir das stolzbewußte Nationalgefühl am intensivsten sich verkörpern sehen, stets auf dem angegebenen Wege erfolgt? Die Geschichte lehrt uns, daß dies nimmer der Fall gewesen ist.

Bleiben wir bei der Geschichte der Völker der mittelländischen, oder wie man früher zu sagen beliebte, kaukasischen Rasse. Was zeigt sie uns? Einfach dies: daß die verschiedensten Nationen die Förderung ihres Nationalgefühls immer und allezeit auf Kosten ihrer Nachbarnationen erstrebten, daß sie ihre Grenzen ausdehnten, ihre Kultur auf dem Nacken von Unterjochten errichteten, daß stets Gewalt vor Recht ging, daß die Macht die Billigkeit beherrschte.

Ägypter und Assyro-Babylonier, Perser und Inder, Römer und Germanen, die bedeutendsten Eroberervölker der mittelländischen Rasse, alle knieten auf dem Leibe der seufzenden, unterdrückten Sklaven. Und wenn diese unter den Bedrückungen untergegangen

oder doch ausgesogen waren, dann lastete die Gewalt der mächtigen oberen Volkschichten der Sieger auf den unteren des eigenen Volkes mit alles erstickender Wucht.

Als dann in der Neuzeit neue Kontinente und Inseln entdeckt wurden, in denen widerstandsunfähige Naturvölker hausten, da wuchs der Egotismus der Kulturnationen, d. h. solcher, die sich so nannten, ins ungemessene. Die Praxis des Egotismus, die Conquistadorenpolitik bethätigte sich gegen Neger, Indianer, Hottentotten und Australier. Spanier und Portugiesen, Briten und Franzosen haben sich durch ihre Greuel in Afrika, Amerika, Asien und Australien dauernde Schreckensdenkmäler gesetzt; aus Hunderttausenden von Schädeln und Gebeinen, die man zu höheren Pyramiden aufschichten könnte als jene, die im Pharaonenlande als Denkmale ähnlicher Sklaverei errichtet stehen.

Dabei behauptet jede Nation, ihre Kultur sei die wahre und einzige, und namentlich die mittelländischen Völker haben sich in dieser Selbstvergötterung gar viel geleistet. Und wie vertheidigen heute noch kurzsichtige Professoren die Mär von dem alleinseligmachenden abendländischen Kulturkreise! Sind manche allerkurzsichtigste doch soweit gekommen, daß sie nur die hellenische Kultur als allein musterhaft gelten lassen wollen!

Das wäre nun allerdings auch wieder ein Fortschritt, insofern als er ein Sichentäußern vom Nationalegotismus in gewissem Sinne in sich begreift. Allein ein Satz für die Allgemeinheit läßt sich nicht aufstellen. Vielmehr müssen wir sagen: Jedes Volk hat seinen ihm eigenartigen Kulturkreis, den es bebaut. Dieser Kulturkreis muß sich aber an den großen, allgemeinen, internationalen Kulturkreis anreihen, er muß sich in vieler Beziehung mit letzterem assimilieren, um lebensfähig zu werden und zu bleiben.

Die Kulturen des Altertums haben das nicht gethan; sie haben in gesonderter Entwicklung nebeneinander bestanden und sich gegenseitig nicht oder nur unvollkommen -- wie die hellenisch-orientalische zu Alexandrien -- durchdrungen, und deshalb sind sie kurzlebig geblieben und ausgegangen, welchem Schicksal selbst die höchste, die hellenische, nicht zu entrinnen vermochte.

Das hinderte aber die Nationen nicht, ihre von vornherein kurzlebige Kultur für unsterblich zu erklären und sich als das auserwählte Volk der Welt, ihr Land als den Mittelpunkt der Erde zu betrachten. Eine grenzenlose Verachtung aller derjenigen Völker, die nicht dem gelobten Kulturkreise angehörten, war die Folge davon. Solche betrachtete man höchstens als starke wilde Tiere und weihte sie, wo man konnte, der Vernichtung.

Der ägyptische Pharaos und der assyrische Sar köpfen, schinden, pfählen, blenden, verstümmeln Tausende unter oft allerhöchst-eigener Teilnahme und verewigen ihre Massacres noch auf Monumenten als heldische Thaten. Die Hellenen machen Jagd auf Sklaven, und die Römer werfen in den Zirkussen Tausende Gefangener den Bestien vor. Das Leben der „Barbaren“ war keinen Pfifferling wert.

Erst mit der Bildung der germanisch-romanischen Nationalitäten auf Grundlage einer wenn auch rudimentären Allgemeinkultur wurden die Massenmetzeleien besiegt Völker wenigstens nicht mehr Gegenstand der Verherrlichung, wenngleich die Metzeleien selbst blieben. Man denke an die Ausrottung der Sachsen und Kelten durch die normannischen Franzosen auf den britischen Inseln, an die Vertilgungskriege, die die Deutschen gegen die Wendenvölker führten, an die Glaubenskämpfe der Spanier gegen die Mauren. Das Christentum an sich ist nicht der Förderer der Humanität gewesen, sondern die langsam herandämmernde Aufklärung.

Aber so sehr die Humanität Fortschritte machte — und besonders ist dies trotz aller Einwendungen von dieser oder jener Seite in unserem Jahrhunderte der Fall gewesen —, so sehr blieb andererseits der egotistische Nationalstolz, der sich sogar zum Nationaldünkel ausbildete, bestehen. Ein jedes Volk Europas hält sich für das auserwählte und misachtet seine Nachbarn. Schlagen wir an die eigene Brust! Wir sind das Volk der Dichter und Denker, wir sind das siegreiche Volk, das nie untergehen kann, wir fürchten Gott und sonst nichts in der Welt! Die leichtsinnigen Franzosen, die geldgierigen Engländer, die bornierten Russen, die faulen Spanier u. s. w., an sie denken wir nur mit Verachtung, kurz